

- 45 lupinum, sichone
genciana, cicuta, buchilo
tubulta, ert nuz
calcadippa, sporegras
acero, amphere
- 50 asurum, hasilvvurz
juniperus, vvechalter
veruca, vuarca
salvia, sailuirre
alantus, purcille
- 55 viscus, mistil
maura, troufvurz
italica, vvososseife
centaurica, ergalle
angina, kelesuht
- 60 myricæ, eiden
De ignis genere.
pyra, roqus, ignis, uuir
favilla, ualvviske
scintilla, gnanaist
fomes, li..che
- 65 carbo, chol vel lantere
furcifer, prantscurger
torris, prant
cinis, asche
laris, hertstat
- 70 flamma, louch
splendor, schime
ardor, hizzo
calor, uuirmine
De vocabulis frumentorum.
mnicia, kellite
- 75 spelta, dinchil
triticum, vvaizze
ordeum, kerste

- avena, habere
sigalum, rocke
- 80 panicum, uenih
granum, chorin
manipulus, garbe
culmus, halm
arista, ehir
- 85 specia, uese
miliun, hirse
quisquilia, helevve
pasta, taic
fermentum, heulle
- 90 furfur, chlivve
basterna, sambdh
malleus, hamir
iucus, anipoz
manile, hantfaz
- 95 scopa, pesime
tribula, flegil
trahea, slite
kilder, slegil
strabo, sili
- 1000 luscus, aindkir
mancus, ainhentir
mimus, scurra, spilman
nectar, honicsaim
monile, halscolt
- 5 alea, zabil
ciroteca, hantscuh
caries, uuurimele
pultum, prige
vivarium, vviger

Damit bricht dieses Glossar auf Bl. 33 unten ab, und auf dem folgenden Blatte geht eine Liste lateinischer Wörter fort, die nur wenig Teutsches enthält, was

wohl meist schon in obigem Glossar begriffen ist z. B. Bl. 37.

10 larus, i. e. muser

Dieses Glossar enthält manche grammatische Spuren, daß es unter dem Einfluß der niederteutschen Mundart am Mittelrhein verfertigt wurde und seine Rubriken und die Beschaffenheit der Hs. verrathen einen großen ursprünglichen Umfang desselben.

Folgende Glossen des 12. Jahrh. stehen in der Innsbrucker Hs. Nr. 474.

oscito, gaine
sternuto, niuse
singulcio, hezche

Einige Glossen stehen in einer Hs. von Baumgartenberg zu Linz B. VII. 54 in Folio, welche von S. 322 an ein lateinisches Vocabular des 12. Jahrh. enthält, worin diese teutschen Wörter vorkommen.

vitium, saph

15 taxus, iwa
trapezita, mune...

pila, pal
pila, chloz
ticio, prant

1020 subpara, lesa.

Der Deckel der Papier-Hs. Nr. 291 im Kloster Lambach enthält Bruchstücke eines lateinischen Glossars aus dem 11—12 Jahrh., worunter folgende teutsche Wörter vorkommen.

caradriun, lericha
carduelis, distiluincho
castanea, chestubom W.

Kunst und Alterthum.

I. Denkmäler und Ueberlieferungen der Kunst.

1. Der Münster in Ulm.

Jäger in seiner Geschichte von Ulm S. 564. berührt die Mitwirkung des Abts von Reichenau zum Bau des Münsters mit einiger Verwunderung; das Concept der Urkunde, wodurch der Abt Friderich von Wartenberg (v. 1429 bis 1454) seine Schenkungen an den Bau machte und welches in einem Reichenauer Copialbuch des Karlsruher Archives steht, gibt sowohl die Gründe als auch die Ausdehnung der Schenkung nebst andern Umständen an, welche für die Geschichte des Münsterbaues nicht unerheblich sind. Die Abtei Reichenau war nämlich verbunden, für die Rechte und Ge-

fälle, die sie in Ulm besaß, einen Theil des Kirchenbaues zu bestreiten. So lang die Liebfrauenkirche noch nicht zu einem Münster erweitert wurde, mochte der Antheil an der Baulast unbedeutend seyn, er wurde aber für die verarmenden Verhältnisse des Klosters drückend, als man den Münster zu bauen anfing und darum war es vortheilhafter für den sparsamen Abt, sich gegen Entledigung der Baupflicht und eine hinlängliche Geldsumme seiner sämtlichen Rechte in Ulm zu begeben. Das geht deutlich aus folgenden Worten der Urkunde hervor.

„Als vor ziten und jaren unser vorfaren die lehenschaft oder jus patronatus der pfarrkirchen zu Ulme, die uns und unserm gotzhus ingelibet und incorporieret gewesen ist, ainnen ewigen vicarien derselben pfarrkirchen zu erwelen, zu presentieren oder zu investigieren, ouch die schulmeister und das meynere ampt daseibts zu Ulme zu besetzen und zu

entsetzen, und auch die wise, die man nennet die paffenwise zu Ulme mit irer zü gebörung den ersamen, fürsichtigen und weisen burgermeister und rate der stat Ulme und allen iren nachkomen und auch die grossen und klainen zehenden zü Psäl nach der libe tode, uff die si denne zü liben und lipding verkoufft und verkumbert gewesen sint, und auch dar zü die klainen zehenden in den ettern zu Ulme dem buw unser lieben fromen pfarrkirchen zü Ulme und auch desselben buwes psegern und allen iren nachkomen an der pseg in psegers wise für solich hilff und sture, der wir, unser gozhus und nnsere nachkomen an dem selben buwe zü tünd pflichtig gewesen weren, und umb mer sachen zü gefüget und ergeben hand zü rechter irtatt und eigenschaft. 10.

Die Stadt Ulm bezahlte dem Kloster Reichenau für Ueberlassung dieser in der Urkunde ausführlich beschriebenen Güter, Gefälle und Rechte 25,000 rheinische Goldgulden: „dar umbe si uns also var gegeben und auch gar und genzlich gewert und bezahlt hand 25,000 guldin alles güter und recht gewegner rinischer guldin 10.“

Daß die Stadt eine so bedeutende Summe in einer Zeit hergab, wo sie das Geld zum Münsterbau sehr nöthig hatte, läßt sich nur aus dem Umstand erklären, daß die Alten nicht mit Capitalien sondern mit Zinsen zu bauen psegten. Die Stadt machte einen guten Kauf, wenn die Reichenauischen Renten in Ulm größer waren als die damals üblichen Zinse aus 25,000 fl. und sie sorgte mit Weisheit für die Fortsetzung des Baues, indem sie ein Capital erwarb, das schon so angelegt war, daß es einen fortwährenden sicheren Ertrag lieferte, welcher zum Münsterbau verwendet wurde.

2. Kapelle und Delberg zu Mengen.

Anno dom. 1480 an dem andern tag des Octobers, das was am mentag nach s. Michaelstag ward gewicht die cappel zü dem Delberg und der Altar in derselben Cappel zü lob gott und der junkfrawen Mariä und in der ere s. Peters und s. Pauls und aller andern zwölffooten. — Und ist die cappel mit siner zugehörd des ölberges und grabß und libery daruff mit der hilf goz von Cünrat Becken, burger zü Mengen gebu wen worden.

Aus der Hs. des Klosters Neuburg Nr. 717.

3. Chor von S. Michael zu Schwäbisch-Hall.

Anno 1465 hat man angefangen den neuwen Chor in sanct Michaels Kirchen (zu Schwäbisch Hall), welcher Anno 1525 durch Meister Conraden ausgemacht und verfertiget worden. Die weil es aber ein gar schwerer Baw, hat ein erbar Rath deren Schulmeister, Meister Hainrich Seydern gen Rom mit einem Credenz geschickt, der hat bey dem Pabst, das man in der Gasten und andern heiligen

Tagen Rees und Schmalz essen möchte, erlangt, doch welches solches wolt esen, mußte alle Jahr ein Schilling in den Stock zue sanct Michaels Baw legen.

Aus der Wiener Hs. Hist. prof. Nr. 482. Bl. 45, b.

4. Brunnen daselbst.

Anno 1509 hat man den Bronnen uffm Bischmarckh von Hainin Bildern gemacht. Daf. Bl. 47.

5. Barfüßer Kloster zu Hall.

Anno 1534 hat man den Chor an der Barfüßer Kirchen, Creüzgang, Kirchhof, das Haus zum Theil, darinnen die Conventstuden gestanden, den Garten, sambt dem Kirchhof gleich bis an den Galgbronnen, der in der Barfüßer Mauer gestanden, Alles hinweg gebrochen. Daf. Bl. 47, b.

6. Wie man die Evangelisten malt.

Nu sült ir mer merken von den vier ewangelisten. ir wizzt wol wenn man unserß herren marter malet so malt man sew gern dar zue in vier enden. und macht in wunderleichew antliß. als ir do var vernomen habt. sand Johannem den malt man oben zu dem haupt. wann er von der gothait geschriben hat. sand Matheum niden zu den suezzen. wann er von der menschait schraib. sand Lucam den malt man zu der tenffen hant wann er seit an seym puech daz maist tail von laiden wæren di trauren erwelen und brewd störn. daz ist von unserß herren marter und von seym tad. sand Marcum. den malt man zu der rechten hant. wann er schraib maist tail von got daz trauren stört und brewd pringt. daz ist von unserß herron urstend und wi er seinn jungern erschain und von seiner auffart.

Aus einer Hs. teutscher Predigten des 14. Jahrhunderts in Klosterneuburg Nr. 902. Bl. 18, b.

7. Grabschrift eines Steinmeßgen.

Am Regensburger Dom unten an einem Widerlager des Chors auf der rechten Seite steht mit einer Schrift des 14 Jahrh. diese Grabschrift:

Hie leit. Wirnhart. der. Hain
maizel. we grawen. got
muß. sein. sel. haben . . . (Amen).

Es sind zwei Verse, die mit begraben und haben reimten. Der Steinmeßgen Bernhard (oder Bernhart) ist, nach dem Ort seines Begräbnißes zu schließen, einer der Werkleute des Doms gewesen.

8. Waffenschnitzwerk.

Der verstorbene Kaiser Franz von Oesterreich hat der Ambraser Sammlung in Wien unter Nr. 106, a. des Inventars ein in Holz geschnitztes Dolchgefäß aus dem 16. Jahr-

hundert geschenkt, welches durch seine Kunst ausgezeichnet ist. Auf der Vorderseite steht man im unteren Felde den Sündenfall ausgeschnitten mit großer Vollkommenheit, und mit der eigenthümlichen Vorstellung, daß Adam mit der einen Hand zugleich mit Eva den Apfel am Baum ergreift und die andere Hand auf ihre eine Brust legt. Der Künstler folgte hiernach der falschen Ansicht, als habe der Sündenfall in der Zeugung bestanden. Das zweite Feld stellt einen sitzenden Genius vor, der in ein Horn bläst und mit Laubranken umgeben ist. Zu seinen Füßen links ist ein Todtenkopf rechts eine Sanduhr ausgeschnitten und zwischen dem ersten und zweiten Felde steht die Inschrift:

DENKE. DAT. DE DODT. NIET. TOET.

Das dritte oder obere Feld stellt einen Kriegsmann vor, der seine Geliebte umarmt und küßt, von vortreflicher Arbeit. Die Inschrift zwischen diesem und dem zweiten Felde lautet: EIN. TROVWE. FRVNDT. IS. EIN. TROST. DS. LEVE(NS).

Auf der Rückseite des Schälchens ist folgende niederdeutsche Inschrift mit deutschen Buchstaben eingeschnitten, deren Abkürzungen ich aufgelöst und die Unterscheidungszeichen beigefügt habe.

Idt kumpt alle van gode, ghelucke vnde vnghelucke, dat levent vnde die doot, armoede vnde ryckedommen. vertruwe du godt vnde blyft in dynen esschinge, wente ydt is den heren gantslich einen, einen armen rycke tho maeckende, wente ydt di wol gheit, so dencke, dat ydt di wedder ouel ghaen kan, vnde wente ydt di ouel gheit, soe dencke, dat ydt di wedder wol ghaen kan; wente de here kan eynem yderen lichtelicken ym dode vergelden, also he ydt verdenet heest. eine bose stunde macket, so dat men alle frowde vorgheet vnde wen de mensche steruet, soe werdt he entwaer, woe hy geleuet heest. etc.

Die Ideen Krieg, Liebe und Tod sind in diesem Schnitzwerk in Bezug auf den Sündenfall als ihre Quelle dargestellt. Die Inschrift auf der Rückseite erreicht mit ihren prosaischen Gedanken bei weitem nicht die Tiefe des Künstlers.

I. Werkmeister.

Henricus magister operis zu Worms von 1253, Schannat histor. Wormat. diplom. p. 124.

M.

II. Zur Geschichte der Malerei.

1. Bereitung der Malerfarben.

In einer Pap. Hs. von Weingarten (Oktav. K. 109) in der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart stehen vorn aus

dem Ende des 15. Jahrhunderts mehrere Farbentrecepte, z. B. für schwarzes Schmelzglas, rothes Schmelzglas, gelbes Bleyglas, crocum Martis etc. Es folgen auf die Recepte Regeln, um das Schmelzglas im Handel zu prüfen. So heist es z. B. das gemein swarcz smelcz glas das man kauft ist nit gut. — das rot smelcz glas mag man von Venedig oder von den goldschmid kaffen aber es ist deir. — das gelb ply glas, das sint die gelben kugelin, do die schuter mit spiten und die gelben pater noster ringlin und sint gar wolvel, aber das vorder plyglas dienet zu der kunst und ist besser. — Crocum Martis den findet man under den saltz pfannen an den grossen negeln und ist ein pruns pulver, man nennet es kesselbrün. Es nützen die moller aber es ist nit als gut. — Item crocum Martis der edlost der in aller welt ist, und kainer machen mag, den laust euch bringen von Venedig oder von dem see. den rost den man sint an den alten auern (der vorlezte Buchstab undeutlich), den gluiet bron in ain frischen kol sürlin und lond in kalt werden und reibt in auf einen stein, so ist er schon brün als ain scharlach.

Farbentrecepte aus dem 12. Jahrh. enthält die Hs. von Andersdorf Nr. 23 zu München auf den beiden letzten Blättern, z. B. argenteas litteras scribero, argento vivo scribere, argenti inscriptio italica (d. h. italienische Art der Eberschrift). Ad cynnobium faciendum, ad minium temperandum etc.

Die Hs. Nr. 355 in der Univers. Bibliothek zu Innsbruck enthält viele Farbentrecepte aus dem 14. Jahrh. sowohl für Schrift als auch für Metall und Wolle.

M.

2. Glasmalerei.

Folgende Nachricht über einen mir unbekanntem Glas-maler zu Zürich (1562) verräth, daß diese Kunst gegen Ende des 16. Jahrh. in Tirol schon selten wurde, sonst würde man sich nicht so umständlich nach der Schweiz gewendet haben.

Es erließ nämlich die Kammer von Innsbruck 1562 am 20 Mai dieses Schreiben an die Regierung von Innsbruck:

„Dieweil der Herr Prelat zu Murz Ain guetter Desterreicher vnd die Stiftung so alt ist. So lieh Ir die Camer gefallen. Das dem Heggenzer beuolchen wurde. zu Zürich (da ain guetter Maler vnd Schmelzer sein solle) das alt vnd new Desterreichisch Wappen in ainem Glas neben ain annder oder quartiert vund daruber ain Erzherzog Huettl. oder aber der Rd: Kay: Mt: yezig Wappen. Welches Sy die Herrn für pesser Ansicht schmelzen zulassen. Auch den Costen darzuweisen. Vund dann dasselb wappen Ime prelaten von Irer Mt: wegen in ain vennster zuereren.“

Darauf erwiderte die Regierung von Innsbruck am 22. Mai 1562 beifällig, und schloß mit diesen Worten:

„Darauf also die Herrn von der Kamer verordnung zu thun, auch dem Heggenzer aufzulegen werden wissen. Damit nach Gelegenheit der Kirchenfenster zu sein des Heggenzers beschaidenheit steen. vnnnd gesetzt werden soll. beide Oesterreichische samdt dem Habsburgischem Wappen. in Glaswerck geschmelzt zuegericht vnnnd gemacht. vnnnd vollennds dieselben dem Prelaten zu Murz durch Ine oerert werden.“

Ein Hans Melchior Heggenzer, kaiserlicher Rath, erscheint in den Verhandlungen der Kammer zu Innsbruck vom April bis Dezember 1562 als Pfandinhaber der Grafschaft Hawenstein samdt den Stuch vnnnd güettern die den Ersamen Geistlichen Casparu Abt des Gottshaus zu Sant Blasven auf dem Schwarzwald versetzt vnnnd verpheyndt worden.

Innsbruck.

Anton Emmert.

III. Kriegsalterthümer.

Kriegsbuch des Konrat Kayser von Eichstädt. 1395.

Eine Pap. Hs. in Folio besitzt das Museum zu Innsbruck, bezeichnet IX. B. Sowohl die Vorrede als der Text bestehen in einer Art Versen, die weder metrisch noch assonierend richtig gemessen sind, wie gleich der Eingang beweist:

Hoc est exordium, Bellifortis intitulum,
rex novus quo regem compellit futurus presentem
atque victor victum devincit sic derelictum.
Caesaris ambitio desipit, nam ars valet aurum
et littera clipeum militis gerit atque mucronem
casulam cum stola gubernat littera sola etc.

Diese Verse sind wahrscheinlich politische Anspielung auf die damaligen Zeitverhältnisse, wenn man bedenkt, daß dieses Buch dem Pfalzgraven Ruprecht (nachherigem Gegenkönig Wenzels) gewidmet ist. Der Verfasser nennt sich exulem Conradum keyser natum Eystensem, und erwähnt seine Verbannung mehrmals. Die ganze Hs. ist voll von Zeichnungen damaliger Kriegsgeräthschaften und in so fern für die Kenntniß der alten Waffengattungen brauchbar. Manche sind darunter, die der Verf. als seine Erfindungen und ihren Gebrauch als sein Geheimniß angibt. Auf Bl. 146. ist die Grabchrift des Verf. geschrieben, welcher darin genannt wird.

affabilis largus exul mitis socialis
Kycser Conradus decessit tunc Eysteteusis.

Er starb 1400. und war nach dieser Grabchrift bei den meisten Fürsten Europas als der kundigste Kriegsgenieur bekannt und berühmt.

W.

IV. Teutsche Recepte des 12. Jahrhunderts.

Aus der Perg. Hs. Nr. 652 der Unioers. Bibliothek zu Innsbruck, auf den letzten Blättern.

Ad dolorem capitis.

Bemo daz hbbet we tuo, der muse den wegerich cum vino et neze caput suum cum hoc. etc.

Mule daz ephdwe cum vino et tolle oleum et acetum, daz siut alcesamne, et unge caput. etc.

Contra dolorem oculorum.

Daz sot der ruten debes per pannum siben et cum melle etc.

Ad dolorem aurium.

Tolle mentam, maden die dir sin under den amezen. unte trdfez infirmo in aures.

Ad dolorem dentium,

Tolle sal unde den deih die seisan et misce totum, bestrich din wange.

Contra fluxum sanguinis de naribus.

Dicat sic: der lange Longinus

transiit Christi latus

statimque fluxit sanguis de latere.

in ipsius nomine

stet sanguis iste.

Iterum: desferu reiten cines scala scol man ze puluere brennen, et sufflare in nares.

Ad claudines.

Der neze sie des nahtes mit temo harne et duhe sie mit demo halten hifelingz et mane eos tangat cum rore.

Iterum: Tolle daz diu swin getuon unte rich iz in ignem. ut calidem valde fiat et pone in pannum vile naz, etc.

Qui infirmatur in pulmone.

Debet herbam quae dicitur hirzes junga ze puluere mu- sen, etc.

Cui in manibus nocet daz flehten.

Tolle acetum et pone in eo radicem der mene wem so siut si vile wole in aceto gebezese so bestrich dine hente mitter wrzj unte mit demo suren sode.

Qui subito obmutuit.

Huic pone inter linguam ein espine rintin.

Den die suren an den hanten 9zzent. der neme daz sot der stellerwrze unde bistriche die hende da mit.

Qui in stomacho infirmatur.

Ille debet bibere den andorn unde sevinon . . . et manducet assidue wiwrz. Mule ouch die wermöte et bibe je- junans oder siut sie in aqua.

Qui infirmatur in den lenden oder rippen.

Der mule den mirratich unde legen in ein tuoch unde bindin . . . r we sie. Tolle daz ancsmiro et unge te ad ignem. unde bistrich dich . . . sale. (sale?) unte mit honige.

Qui infirmatur in jecore.

Manducet den wolgesmalzten hirse.

Qui dolet in ventre.

Er dan er nathes geflasen debet andorn siedem in vino cum lacte caprino unte scol iz zeungeft ezzen.

Der verlenchet wirt.

Der scol nemen der eiterwrz (darüber steht timul) unte den lin samin unte den pungel daz scol er samne mulen. unte scol iz legan uber daz irlenchtita.

Dem diu urfun nocent.

Ille debet per integrum annum cottidie manducare eine cluft des clofeldhes. unte roffine sniten ante quam tangat ignem vel aquam gelidam zimo. & daz ia (sic) erge. er scol doch volvaren vermidet er unum diem etc.

Zure die ubilen negle.

Zeslözze daz wahs et oleum in der phannen etc.

Tolle lac der eiterwrze unte tröse sie under daz fleisch zende des nageles. unte pindiz cum panno.

Contra calculum.

Brenne daz plöt unde die hüt des hasen unte gibiz demo stochin in vino etc. so brisset der stein unte chumet von imo. Des petressilines wrze scol tu vile dicke mezzen des belyhantes pein scol tu scaben et debes in aqua bibere so brisset lapis.

Zure di röden.

Nim ein buntel des petressiles et nescelen et ringelen et fac pulverem etc.

Quem vermis mordet.

Adjutorium nostrum in nomine domini, qui fecit coelum et terram.

Christus in petra sedebat et virgam in manu tenebat

et dixit: domine, si vermes isti sunt vivi, moriantur, et si mortui, exeant foras. nonne eo meatu per angelum majestatis plus escare. Canta pat. nost. tribus vicibus et dic. domine, libera servum istam vel ancillam N. von dem wurme, cancro et talpone et omnibus vermibus.

wrm, ich gebiute dir bi gotes worten et s. Job unte siner beligin chinde. daz tusen man vel di... wibes mer ein bizzeß noch tages noch nachtes.

Contra cadentem morbum.

Tolle hirundines de nido etc. unz iz werde also dicke so der deich. welliz al cesamene et dum primum etc.

Zure die geswen suht.

Siuth die heder nezzelen. et da sibi ad bibendum novem dies una die ein leffel, in 2 da die etc. aller tagliche einis mere.

Nim die egedehsen unte lege sie viventem infirmo super umbelicum et liga. omnis morbus qui est in aegro der chumit in die egedehsen.

Anzeiger. 1838.

Si infirmus subito obmutescat.

So stut die poleion in aceto etc.

Qui infirmatur in der blatern.

Bibat die swertelen cottidie etc.

Cui ficus sicca nocet.

Der nemo centauriam unte wermöte unte sibe diu zesamene in vino etc.

Swer unsanfte dome.

Tollat den alant, den fenichil etc. andornes samen. daz muse al ze samene.

Qui dolet in oculis.

Der siede feniculum zuo demo sode heizer daz honig mischen unte lazze sin dgen hiemit salben. Die scellewriz siedem scol die nachtes uber diu dgen binden.

... ist güt chrut. öbe diu gebürt stirbet in demo wibe. trinke iz mit warmem wazer. so vert iz vone ire. Er ist güt vvr den stechen unte hilfet och den der mage swirt. Bibinella ist güt zu allen arbeitsen des herzen der si mit eziche sddit unte si so niuzet.

Entiana unte diu hemere gefoteniu mit ezich ist güt den tobentigen.

Stainfür genozzen mit yrote ist den güt den lanche we sdtint.

Scellewrze soch ist güt den tunchelen dgen. öbe si getemperet wirt min (l. mit) wine unte mit oleo unte mit wime ingiber.

Bibox ist güt zeme wagante zane. ist dem wibe zediu güt. da si da genisset. bint irz uf den buch. si genisset sa zstunte. nim iz habe schire daz daz innader hiut (l. niut?) nachge.

Senef genuven mit honige gemisceth ist güt zeder uz geblihten huite.

Münze ist güt wr di gelust des huris.

. bom ist güt wr den tröfen ob er daz e söch trinket.

Ephich ist güt den zornegen liuten. unten den der hube we tuot ob er in trinkeit in demo bade.

Huswrze sohe ist güt den der ubele gehdret trophet im iz inz ore. misciz mit hiuner smalze.

Daz galgan ist warmer nature. iz dosemet unte losst machiet den munt vil suiz stinkent unte bringet den man unte daz wib ze michelen minnen.

Zitwar ist alsam war daz iz sterchet den magen ze dem ezzene unte ist güt vvr die hechunge der eifer wrm. ist güt wr dei wib.

Daz ingeber ist och warmer naturwe ist güt isohc alten wiben unte alten liuten. iz suentet allan den schtüm. ist och güt wr den zandswern.

Bertheram ist güt wr daz roz. iz suentaz unte anderen shtdm des mundes unte der chelen.

Nux muscata ist warmer naturae si sterchet den menni.

schen. machet suizez kuffen si ist göt fur den sibctdm der lebete untes milzes.

Peonia ist göt fur ze bringen den wiben ir naturae bißt si dewinget unte ist göt fur di gith vonte wr die swellunge des libes.

Liquaricia ist göt wr di hüsten unte wr den brust suueren.

Ad infirmitatem mulierum post partum.

Nim in der hirzid prunfte eines hirztes gemachte quod dicitur priapum unte d. r iz sil harte unte snidiz file cleine unte puluer iz unte iz iz nun nath in eine aie. so wir dir sin buz. unte wirt dir din liep.

Für die Sprache und die alten Gebräuche haben solche Aufzeichnungen Werth, ob für die Geschichte der Arzneikunde, das liegt weder in meiner Beurtheilung noch im Umfang des Anzeigers, daher habe ich auch die ganz lateinischen Stellen ausgelassen und mit etc. angedeutet. Eine Ausnahme davon machen die lateinischen Segensprüche, die in anderer Beziehung hier Aufnahme fanden.

M.

Vermischte Anzeigen.

I. Garöl (französisch Gauriel) von dem Pleiwere.

Eine Papier-Hs. des 14. Jahrh. im Besitze des Museums zu Linz enthält 184 Blätter, gespaltene Columnen, 32 Zeilen auf jeder und ein bisher unbekanntes Gedicht, das zur Tafelrunde gehört, dessen Held Garöl genannt wird. Das erste Blatt der Hs. fehlt und der Text fängt mit den Worten an:

Ein schöne hochzeyt
so für daz volch enwider strit
von allen enden in daz lant
da man den werden chünich vant

In dem ersten Absatz auf derselben Columne führt der Dichter den Hartmann von Aue und seinen Zwein also an:

Nu hört ein fremdez märe
Hartman der Dwäre
hat uns e wol gesayt
ffür ein rechtev warhayt
an einem püch daz ist wol bechant
daz ist der ritter mit dem lewen genant ic.

Der Dichter nent sich am Ende also:

ich wil euch rechte bedaiten
swa ir in hört nennen
daz irn mügl erchennen,
man haizet in den Playäre
hie hab ein ende daz märe.

Von diesem Gedichte hat sich Hr. Th. v. Karajan zu Wien eine Abschrift genommen zum Behuf einer Ausgabe, die er vorbereitet.

II. Frauenlob. Noch im Jahr 1473 gab es einen Bürger Kunrat Frowenlob zu Stadt-Beringen im Sigmaringischen, der einen Hof zu Dorf-Beringen verkaufte. Die Urkunde besitzt nun Hr. Joseph v. Laßberg in Meersburg, dessen jüngst verstorbener Sohn Frid. v. Laßberg mir eine Abschrift davon mittheilte. Alle näheren Beziehungen auf den Meisterfänger fehlen und es ist daher ungewiß, ob der Beringer Bürger nur dem Namen oder auch dem Geschlechte nach mit ihm verwandt war.

III. Der Pfaffe vom Kahlenberg. Johann Herolt sagt in seiner handschriftlichen Haller Chronik (Codex Vienn. hist. prof. Nr. 482). Bl. 45 von einem Sonderling: „von diesem Pfarrherrn wäre eine sondere Cronich zue schreiben, denn er fast des Pfaffens zum Kahlenberg weiß hette und mit selzamen gaden und bossen woll sein bruder gewesen wäre.“

IV. Melusine. Die Hs. Nr. 747. im Kloster Neuburg bei Wien, Pap., fol., 15 Jahrh., enthält unter andern die profaische Uebersetzung der Melusinenfage von Thüring von Ruggeltingen aus Bern, welcher sein Werk dem Markgraven Rudolf von Hachberg gewidmet hat. Er gibt darüber in der Vorrede diese Auskunft:

Es spricht der groß natürlich maister Aristottilis an dem anfang und Borred sins ersten büch Methauisice das ain ieglich mensch begert von natur vil ze wissen Darumb so hab ich Turing von Ruggeltingen von Bern uff Lichtenland ain zermal selzne und gar wunderliche fremde hystorien funden in franczösischer sprach und wälscher zungen die aber ich zu eren und zu dienste des edlen wolgebornen herrn margrave Rüdolf von Hochberg, herrn zu Nöttlen und zu Sussenberg mins gnädigen herrn zu tütscher zungen gemachet und translatiert hab nach minem besten vermügen. Und ob ich den sin der materye nit ganz nach dem wälschen büch gesezt so hab ich doch die substancie der materye so best ich kond begriffen. ic.

Alle Kapitel haben Ueberschriften, z. B. das erste: Wie her Johan von Parttenach sinem caplon bevalch diß büch in franczösischer sprach zu machen und zu translaticieren.

Es sind 67 Kapitel, die mit folgender Endanzeige schließen: Die hat das büch ain end, gott uns sinen göttlichen frid und genad send.

Anno dom. 1467 in vigilia epiphaniae hora vesperarum per me Cüuradum Beck tunc temporis in Mengen. Item in dem jar uff sant Gallen tag 67° wird ich Cünratt Beck dryßig jar alt.

Eine andere Hs. der Melusine befindet sich in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, Codex Poet. fol. Nr. 10.

V. Wettstreit zwischen Flach und Wolle. Die Perg. Hs. Nr. 100 im Kloster Lambach enthält viele inte-

ressante lateinische Gedichte, die im 12. Jahrh. geschrieben sind. Das zweite darin ist betitelt:

Incipit conflictus ovis et lini.

Tempore quo campi linum solet herba vocari
cum sibi jam telas spondet anus dubias,
stans juxta posito linum mirabar in arvo,
dum nodosa seges cor oculosque tenet,
talibus haerentem rapuit sibi lis nova mentem,
quam, quia digna stylo visa fuit, replico.
De grege grex aderat, paulum submota subintrat
calcatisque satis haec pede sternit ovis,
jam satis attritis post cursus incubat herbis,
herbida dat gratum terra refrigerium,
sicque jacens sumptas revocans ut ruminet herbas,
mittit ad os, aliã quod redit inde viã etc.

Nun folgt der Wettstreit zwischen dem Flachß und dem Schafe, welcher 10 Blätter füllt, auf jeder Seite 38 Verse hat und also schließt:

Linum.

Dixerat, id cupimus, si nos quoque nostra negamus,
sed quid opus verbis, res patet absque minis.
non nisi consultis primum metropolitanis
pontifices videant, quid super hoc statuunt.

Auch in der Bibliothek zu Brüssel befindet sich eine alte Hs. dieses Gedichtes.

VI. Prophezeiung der h. Hildegard von Bingen. *Visio Hildegardis de Ping. Vidi ab aquilone bestias V, prima bestiarum illarum visa est mihi ut canis igneus sed non ardens, secunda bestia leo fulvus, tertia bestia equus albus, quarta bestia porcus niger, quinta bestia lupus griseus. Miratus sum vehementer nimis, cum vidissem eas, et vox ad me: bestiae istae quinque quas vides, quinque reges significant, qui omnes venient ab aquilone, quia inde pandetur omne malum. Prima bestia est rex speciem pietatis habens, non opera, multa bella gerens, sed non bono fine. secunda bestia est rex crudelis et immitis, illum de tribu Dan. Tertia bestia est rex surgens, superbus, impurus, mollis, sub ipso cadet dignitas imperii romani et omnis decor ecclesiarum. Quarta bestia est rex surgens omnium vitiorum fomes. Quinta bestia est rex surgens, rapax, perfidus, et qui sub ipso sunt, eadem via ibunt, avari, cupidi, contemptores dei, crapulis assiduis sensus et corpora sua debauchantes. Cum ipsas bestias inspicerem, de ore unius cujusque funiculus apparebat ab occidente. Vox autem que mihi loquebatur, ita conclusit: Quintus rex, quem bestia quinta figurat, totum romanum imperium a sua dignitate dejiciet, ita ut discessio regnorum et principum ab eo fiat, et quaelibet*

gens sibi principem statuatur. In illo tempore nascetur ille filius perditionis, quem dominus Jesus interficiet spiritu oris sui.

Wiener Hs. Nr. 289 (aus Salzburg) fol. 102. b. aus dem Anfang des 13. Jahrh. Vgl. Endlicher's Catalog der philol. Hs. S. 107., welcher bemerkt, daß dieses Stück in Hildegards Werken nicht gedruckt ist.

VII. Gesangbuch v. Tegernsee. Schöne alte catholische Gesang und Kluff auf die fürnehmste fest des jars auch bey den kirchfärten und Creuzzängen nützlich zu gebrauchen. Jetzt zum dritten mal gebeßert und gemehret. . . Gedruckt zu Tegernsee 1581. Quer Sebez, 294 Blätter Text, Register und Vorrede 9 Blätter. Die Vorrede ist von Adam Balasser und beklagt das Ueberhandnehmen der irrgläubigen und weltlichen Lieder. Das Büchlein enthält 52 Lieder, darunter einige lateinische, wie dies est laetitiae, puer natus in Bethlehem, in dulci jubilo, jene beiden sind auch in teutscher Abfassung darin. Die Lieder sind nach dem Kirchenjahr eingetheilt, fangen mit dem Advent an und schließen mit der Kirchfahrt.

VIII. Teutsche und lateinische Schrift. Wenn man teutsche Texte mit lateinischen Buchstaben schreibt und druckt, weil man größeres Wohlgefallen an dieser Schrift hat als an jener, so ist das eine Geschmacksache, worüber man nach der bekannten Regel nicht streiten soll. Behauptet man aber, daß es keine teutsche Schrift gebe und wir daher mit lateinischen Buchstaben schreiben müssen, so ist das unrichtig. Es gibt auch keine lateinische Schrift, und will man auf diesem Wege consequent seyn, so schreibe man das Teutsche mit griechischen oder noch besser, mit semitischen Buchstaben. Naturgemäßer scheint es mir, sich auch hierin an die geschichtliche Entwicklung zu halten. Die teutsche Fraktur ist eine Thatsache, die schon sechs Jahrhunderte besteht, und alle mit uns verwandten Völker Europa's und ein Theil der Slawen haben die Germanisirung der lateinischen Schrift, d. h. die Fraktur, im Mittelalter angenommen. Daß die unteutschen Völker die Fraktur meist wieder verlassen und nun die Antiqua gebrauchen, kann für uns kein Bestimmungsgrund seyn, dasselbe zu thun, denn wir würden uns damit einer Schrift entschlagen, die nicht nur bei uns volkmäßig ist, sondern auch die wir gemacht haben. Die Forschungen unserer Vorzeit sollen ja auch dazu dienen, eine geläuterte Liebe zu unserer Nationalität zu erwecken und zu erhalten, eine eigenthümliche Schrift ist dabei nicht gleichgültig, selbst wenn die Eigenthümlichkeit wie bei der Fraktur nur in der volkmäßigen Aneignung des lateinischen Alphabets besteht. Läßt man daher teutsche Texte bis ins 12. Jahrhundert mit lateinischer und die späteren mit teutscher Schrift drucken, so kann der Geschichtskundige dagegen nichts einwenden, denn man gibt sie auf diese